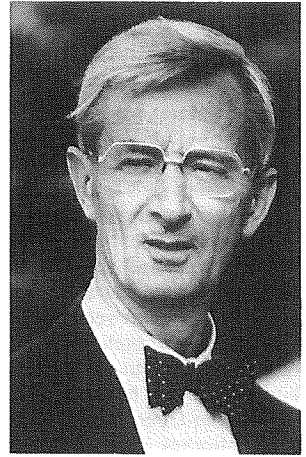


Nekrolog



Walter Kyburz
1925–1987

Wir nehmen mit Trauer Kenntnis vom Hinschied unseres neuen Redaktors der Vierteljahrsschrift Walter Kyburz. Er verstarb im 63. Altersjahr am 15. Mai 1987 an mit grosser Tapferkeit ertragener Krankheit. Mit ihm verliert Zürich einen ungewöhnlichen, vielseitigen, vor allem in der Stille wirksam gewesenen Naturwissenschaftler.

Die Aufzählung der Stationen seines Lebens vermag nur unvollkommen die Intensität, die Hingabe und Wirkung seiner Tätigkeit zu umschreiben.

In Effretikon wurde Walter Kyburz am 10. Mai 1925 geboren. In Oerlikon aufgewachsen und zur Schule gegangen, zeigte er schon früh seine Fähigkeiten, indem er z. B. im Zwinglibund führend tätig war. Nach dem Besuch des Realgymnasiums besuchte er das Oberseminar, das er mit dem Primarlehrerpatent abschloss. Daraufhin begann er an der ETH das Geologiestudium, vertauschte dieses jedoch bald mit dem Theologiestudium an der Universität. Als überzeugter Verfechter einer liberalen Theologie kam er aber bald in Konflikt mit dem damaligen Dekan, worauf er sein Studium abbrach.

Es folgten 10 Jahre fruchtbarer Tätigkeit als Lehrer, zuerst in Wiedikon, dann in Rüti – das mit dem Zürcher Oberland zeit seines Lebens eine zentrale Stellung einnahm – schliesslich noch an der Sekundarschule in Zug.

1960 nahm er, hingezogen zu Geographie, Geologie und Botanik, an der Universität Zürich das Studium als Naturwissenschaftler auf. 1968 diplomierte er in Geologie mit einer von Prof. R. Hantke betreuten Arbeit «Untersuchungen zur unteren OSM im Raume Rüti–Eschenbach–Goldingen». Phytopaläontologische Untersuchungen standen dabei im Vordergrund – ein Ansatz, in dem er Geologie, Geographie und Botanik zu verbinden suchte, und den er später an vielen anderen Fundstellen anwendete.

1964 wurde Walter Kyburz die Leitung der wissenschaftlichen Bibliothek des Geographischen Instituts der Universität übertragen. In diesem Wirkungsfeld, das zentral seinen Neigungen und Fähigkeiten entsprach, entfaltete er grosse Aktivität. Die zunächst nur halbtägige Anstellung erlaubte ihm als freier Journalist, regelmässig in verschiedenen Zeitungen zu Worte zu kommen, sich als Politiker zu engagieren – von 1967 bis 1977 war er Kantonsrat als Mitglied der Landesring-Fraktion – und vor allem war es ihm möglich zu reisen, zu photographieren, zu lesen und sich ständig weiterzubilden. Im Kantonsrat wie auch öffentlich vertrat er vehement die Anliegen des Umweltschutzes, zu einer Zeit, in der diese Probleme politisch noch kaum thematisiert wurden. Er kämpfte mit Erfolg für den öffentlichen Verkehr – die Errichtung eines Fonds zur Förderung desselben ging u. a. auf einen seiner Vorstösse zurück. Engagiert vertrat er auch die Anliegen des Naturschutzes, zuletzt noch als Präsident der Naturschutzkommission der Naturforschenden Gesellschaft. Unvergesslich bleiben die Erinnerungen an Exkursionen mit Walter Kyburz, wo es

ihm gelang, sein grosses Wissen über die Natur zu verbinden mit sachlich-politischem Realitätsdenken.

Heute fragen uns die Studierenden, was denn Integration für die Geographie und allgemein für die Wissenschaften bedeute. Für Walter Kyburz war dies klar und operationalisierbar. Dabei blieb er immer bescheiden und zurückhaltend – immer mit Rat und Tat zur Stelle, wenn er gefragt, immer im Hintergrund betrachtend und analysierend, wenn andere am Zuge waren. Um so mehr konnte er dann humorvoll, treffend, gelegentlich sarkastisch zur Feder greifen, um in ein paar Worten sich kritisch zu äussern.

Generationen von Studenten sind von ihm in der Institutsbibliothek beraten worden. Wissenschaftler aller Fachbereiche fanden in Walter Kyburz einen stets interessierten und aufgeschlossenen Sachverständigen. Die Bibliothek hatte er im Verlaufe der Jahre mit einem Minimum an Mitteln, insbesondere durch intensiven Tauschverkehr mit anderen Hochschulen, grossartig ausgebaut. Glückhaft vermischten sich bei ihm eigene Interessen und Neigungen mit den Bedürfnissen eines modernen Institutes. Wer erinnert sich nicht, Walter Kyburz zuhinterst in der Bibliothek, eingepfercht in Bücherstapel am Lesen und Katalogisieren zu finden – immer bereit, Auskunft zu geben, immer bereit, auch Zusätzliches zu übernehmen.

Mit der Übersiedlung des Geographischen Instituts an den Irchel, dem Neuaufbau der gesamten Bibliothek und der Integration der Bestände des Geographischen Instituts der ETH wurde die Last allerdings übergross, und mit Sehnsucht mag er wohl an die Mussestunden auf dem Dachgarten des ehemaligen Institutes gedacht haben, wo er als liebevoller Heger die Pflanzen gepflegt hatte. Seine Reise-, Photographier- und Berichterstattertätigkeiten mussten in den letzten Jahren aus gesundheitlichen Gründen mehr und mehr reduziert werden. Seine Schaffenskraft und sein Arbeitswille blieben aber bis zuletzt ungebrochen.

So hat er Ende 1986, schon gekennzeichnet von der Krankheit, mit grosser Begeisterung die Aufgabe des Redaktors der Vierteljahrsschrift unserer Naturforschenden Gesellschaft übernommen. Die ersten Hefte unter seiner Leitung sind erschienen. Deutlich prägte er darin seinen Stil, und wenn wir in seinem eigenen letzten Artikel über Wettsteins «Geologie von Zürich und Umgebung» nachlesen, so legt er dort sein Credo als Redaktor nieder: «Wir werden versuchen, in weiteren Beiträgen wesentliche wissenschaftliche Arbeiten, die auf Zürcher Boden gewachsen sind, zur Darstellung zu bringen, und hoffen, es möge dadurch das Interesse an der lokalen Forschungsgeschichte gefördert werden.»

Es stand der Naturforschenden Gesellschaft wohl an, Walter Kyburz zum Redaktor und Vertreter ihres Gedankengutes gemacht zu haben; und für ihn selbst stellte es vielleicht die Krönung der Würdigung seines Könnens und Wissens dar. Ein schwacher Trost, denn man wird für Nachfolge sorgen. Walter Kyburz in seiner einmaligen, bewundernswürdigen Art bleibt aber für die, die ihn gekannt haben, unersetzlich.

Klaus Itten

Buchbesprechungen

Kleinig H., Sitte P.: Zellbiologie. Ein Lehrbuch. 528 S., 492 Abb., 94 Tab., 2. neubearb. Aufl. 1986, G. Fischer Stuttgart. ISBN 3-437-30528-X. DM 94.-.

Das nach 1984 nun schon in 2. Auflage vorliegende Lehrbuch von Kleinig/Sitte hat bereits seinen festen Platz im deutschsprachigen biomedizinischen Lehrbuch-Angebot.

Es wendet sich an «Lehrende und Lernende» in den Gebieten Cytologie, Biochemie, Pharmakologie, Mikrobiologie-Immunologie-Virologie und (Molekular-)Genetik. Das anspruchsvolle Buch setzt gewisse Grundkenntnisse in Cytologie und Biochemie voraus.

Die einzelnen Kapitel sind einheitlich gegliedert: nach kurzer Einführung und Übersicht folgen die Unterkapitel, den Schluss bildet je eine Auswahl von neuer und neuester Literatur zum betreffenden Gebiet.

Im Text sind wichtige Stichworte rot unterstrichen und ermöglichen so eine rasche Orientierung innerhalb eines Kapitels. Viele Tabellen und ausgezeichnete Schemata ergänzen den klar und verständlich formulierten Text.

Didaktisch war es eine besonders glückliche Idee, wichtige Abschnitte als Übersichtsartikel rotumrandet zusammenzufassen.

Ein grosses Verdienst der Autoren ist es, dass die Methodik ausführlich erklärt wird: die immuncytochemischen Tracermethoden, die Herstellung der monoklonalen Antikörper, labortechnische Erläuterungen usw.

Im Anhang finden sich Kapitel über die Grundlagen der Lichtmikroskopie und der Elektronenmikroskopie, hier besonders auch über die vielen Präparationstechniken, sowie Hinweise zur Morphometrie; ein Kapitel über Zellfraktionierungsmethoden ist gefolgt von einer Zeittafel, die die ungeheure Entwicklung des Faches Zellbiologie deutlich macht. Im ausführlichen Sachwortregister sind auch viele der verwendeten Abkürzungen erklärt.

Gegenüber der 1. Auflage wurden formal einige Kapitel umgestellt, die Literatur auf den Stand 1986 aufgearbeitet und inhaltlich der Text aktualisiert; dass in einem Fach wie der Zellbiologie zwei Jahre eine lange Zeit sind mit wesentlichen neuen Erkenntnissen, wird

dem Leser dieses Lehrbuches sehr bald offenbar. Gerade so wichtige Gebiete wie Kollagen-Erforschung, die Zell-Zell-Interaktionen sowie die Molekularbiologie, der im Kapitel «Zellkern» ein ausführlicher Abschnitt gewidmet ist, machen die Notwendigkeit der Neuauflage deutlich.

Die sorgfältig ausgewählten Abbildungen sind ästhetisch ansprechend. Die Mikrographien machen klar, was man unter der «Renaissance der Lichtmikroskopie» versteht. Die Welt der subzellulären Strukturen wird eröffnet durch eindruckliche Raster- und Trans-EM-Aufnahmen.

Insgesamt kann daher dieses Buch sowohl dem interessierten Studenten zur Ausbildung wie dem Forschenden wärmstens empfohlen werden.

E. Paul Scheidegger

Huldrych M. Koelbing und Christoph Mörgele: Johann Friedrich Horner (1831–1886); der Begründer der Schweizer Augenheilkunde in seiner Autobiographie; Schriften zur Zürcher Universitäts- und Gelehrten-geschichte 6: 113 S., 16 Tafeln, Rohr, Zürich, 1986, Fr. 24.-. ISBN 3-85865-205-9.

Das medizinhistorische Institut der Zürcher Universität führt kein beschauliches Spitzweg-Dasein, sondern es betreut in grösserer Zahl Dissertationen und Arbeiten zur Medizingeschichte unseres Landes und unseres Kantons. So stellte es sich gerne zur Verfügung, auf den 100. Todestag des Zürcher Medizinprofessors J.F. Horner in der entsprechenden universitären Schriftenreihe einen Beitrag über sein Leben und Wirken zu verfassen. Es konnte dabei auf autobiographisches Material des zu Ehrenden zurückgreifen, was dem Bericht eine grosse Frische und Authentizität verleiht. Reiches Bildmaterial ergänzt die textlichen Darstellungen. Der Mediziner erhält ein Bild aus der «Urzeit» der modernen Augenheilkunde in der Schweiz, den Angehörigen anderer Fakultäten wird ein Stimmungsbild des Lebens in der Stadt Zürich des letzten Jahrhunderts, des akademischen und ärztlichen Betriebes zuteil.

Weitere Mitglieder der Zürcher Gelehrten-dynastie Horner harren noch der modernen Bearbeitung. Die Vierteljahrsschrift stellt ihren Platz für solche Arbeiten gerne zur Verfügung...
Walter Kyburz †